

Wer die einschlägigen Suchmaschinen mit dem Terminus „Saxophonistinnen“ füttert, dem fliegen selbst 2014 mitunter noch recht seltsame Klischees um die Ohren. Da bietet „die heißeste Damenkapelle diesseits des Mississippi“ ihre Dienste an, eine andere, ziemlich stylish abfotografierte Dame offeriert „Dinnerjazz, Gala & Partymusik mit mindestens dreimaligem Outfit-Wechsel“. Die Programme tragen Namen wie „Sax and the City“, die Frauen an den Hörnern verkaufen sich als „Hingucker“, was irgendwie immer zur unvermeidlichen Candy Dulfer führt: blond, in kniehohen Lederstiefeln und Minirock für die erste Reihe. Sind Hinhörer da überhaupt noch erwünscht?

■ Von Reinhard Köchl

Natürlich war das der Grund, warum Katharina Maschmeyer bei einem früheren Interview den Journalisten argwöhnisch musterte und fragte, ob sie das Gespräch eigentlich der Tatsache zu verdanken habe, dass sie eine Saxofon spielende Frau sei. „Ich hatte damals einfach die Sorge, dass er sich nicht wegen meiner Musik für mich interessieren würde. Andere schienen mir da wesentlich geeigneter für eine Story. Außerdem halte ich mich sowieso mehr für einen gedankenversunkenen, stillen Menschen, der wenig zu sagen hat.“

Mittlerweile denkt sie nicht mehr so und hat durchaus eine Menge zu sagen, gerade weil in Deutschland und Europa längst mehrere ernstzunehmende und hart arbeitende Saxophonistinnen im Rampenlicht stehen, die sich erfolgreich von den überlieferten Rollenbildern absetzen konnten. Alexandra Lehmler beispielsweise gab publikumswirksam die Gegen-Dulfer, indem sie sich für das Cover ihrer CD *No Blah Blah* in einen ziemlich unfemininen roten Blaumann schmiss. Andere wie Angelika Niescier, Charlotte Greve, Silke Eberhard, Christina Fuchs, Rebecca Trescher, Anna Webber, Tineke Postma, Géraldine Laurent oder Tini Thomsen agieren ähnlich selbstbewusst und eigenverantwortlich.

Auch Katharina Maschmeyer fühlt sich als Saxophonistin im angeblichen Haifischbecken des Jazz nach zwei vielbeachteten Alben unter eigenem Namen (*Synergy* und *Circle of Elements*, bei *Mons Records*) heimisch. „Die Entscheidung war definitiv die richtige“, bilanziert die Absolventin der Hogeschool voor de Kunsten im niederländischen Arnheim. Ein Leben in Saus und Braus könne man natürlich davon noch nicht bestreiten, weshalb sie – wie zahlreiche andere Kollegen – nebenher auf die Karte Unterrichten setzt und dafür mit ihrem Lebensgefährten und Gitarristen Nils Pollheide im heimatlichen Osnabrück eine kleine Musikschule, die KlangArt Jazz & Pop Akademie, gegründet hat. Im Prinzip gebe es gar keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern, weder in

puncto Gagen noch beim Booking. Wer einen Namen hat, der kommt eben rein. Und Katharina Maschmeyer hat einen. Spätestens seit Frederik Köster bei *Circle of Elements* mitmachte und eine Reihe von Konzerten mit der Saxophonistin und Bassklarinettistin bestritt. Der Trompeter, Echo- und WDR-Musikpreisträger sowie Professor an der Jazzabteilung der Osnabrücker Hochschule steht auf den Sound sowie die kompositorischen Fähigkeiten der 34-Jährigen. Möglicherweise waren Kösters Rock- und Funksprengel sogar der Auslöser für die stilistische 90-Grad-Drehung auf *Duck on Ice, Flying Cow*, der inzwischen dritten CD des Maschmeyer Quartet, an dem noch Philipp Rüttgers (rhodes, synth-b), Jens Otto (dr) und Nils Pollheide beteiligt sind. Letzterer zeichnet für gut die Hälfte der Kompositionen sowie den kratzigen, elektrischen Kontrapunkt an der Gitarre verantwortlich und fungiert obendrein noch paritätisch mit Katharina als Produzent wie als Tontechniker.

„Wir überlegen nie, womit wir wohl beim Publikum am besten landen können oder was gerade angesagt ist, sondern einzig, was zur Band passt“, versichert deren Leaderin glaubhaft. „Das, was wir spielen, entspricht unseren Vorlieben und steht auch für unsere Entwicklung. Wir wollen authentisch bleiben. Kein Album soll so klingen wie der Vorgänger.“ Natürlich bleibt das Jazzfundament in Gestalt von vertrackten, ungeraden Rhythmen, ausgeklügelten Basslinien oder schnellen Unisono-Passagen allgegenwärtig. Schließlich gewährt es allen vier die nötigen Freiräume, um abzuheben und loszufliegen. Die restlichen Einflüsse reichen jedoch weit über den Hochschul-Horizont hinaus: Soundeffekte, Riffs, Ohrwürmer, die wunderbaren Klangkonstrukte ihres Vorbilds Chris Potter, dem Katharina den Song „Potter's Magic Tricks“ gewidmet hat, Beatles, Hendrix, manchmal auch Balladen. Weiche Pinselstriche auf hartem Grund. Der akustische Fingerabdruck der Katharina Maschmeyer. Eine Saxophonistin steht ihre Frau.

Aktuelle CD:

Katharina Maschmeyer: *Duck on Ice, Flying Cow* (Neuklang / edelkultur)

KATHARINA MASCHMEYER
Jenseits der Klischees

